

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 29 (1939)
Heft: 45

Artikel: Frau Holle : zum Gastspiel der Heidi-Bühne im Berner Stadttheater
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-649480>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Frau Holle

Zum Gastspiel der Heidi-Bühne im Berner Stadttheater



Trudi (Stella Berlinger), die fleissige Tochter sitzt strickend am Dorfbrunnen; bis zum Abend soll sie ein Paar Strümpfe für ihre Schwester fertig haben. Erst dann wird sie wieder etwas zu essen bekommen, während ihre Schwester vor ihren Augen eine Butterschnitte in den Brunnen geworfen hat.

Hier hat ihr Rosa (Heidi Oberholzer), die Schwester, für die sie Strümpfe stricken soll, den Garnknäuel entrissen, um ihn in den Brunnen zu werfen. Der Mutter wird sie dann sagen, dass ihn Trudi selber hinabgeworfen habe.



Es war einmal eine Witwe, die hatte zwei Töchter, eine fleißige und eine faule. Die Faule hatte sie viel lieber als die andere, die den Aschenputtel im Hause spielen mußte. Einmal warf nun die Faule der Fleißigen den Garnknäuel in den Brunnen, worauf diese von der Mutter gezwungen wurde, in den Brunnen hinabzusteigen. Als Trudi, das war die fleißige Tochter, dann wieder erwachte, war sie bei Frau Holle. Da sie sich bei dieser tüchtig und arbeitsam wie immer anstelle, erhielt sie, als sie den Jammer nach Hause kriegte, zum Abschied ein goldenes Gewand. Als sie aber damit nach Hause kam, wurde Rosa, ihre Schwester, darob über die Maßen neidisch und stürzte sich ohne Not in den Brunnen, um sich bei Frau Holle ein ebensolches Gewand zu verdienen. Da sie aber auch dort faul und störrisch war, sagte ihr Frau Holle bald den Dienst auf; beim Abschied wurde sogar ein Kessel Pech über ihr ausgeschüttet. Erst als sie, wieder zu Hause, gründliche Besserung versprach, sicherte ihr Frau Holle zu, daß das Pech nach und nach verschwinden werde, wenn Rosa mit ihrem Versprechen wirklich Ernst machen sollte . . .

Das ist ungefähr, frei nach den Brüdern Grimm, der Inhalt der sieben Bilder, die durch die Heidi-Bühne in Bern am 21. Oktober zur Uraufführung gelangten. „Frau Holle“ ist, nach „Heidi“, „Theresli“ und „Kniri Seppli“ das vierte Stück der Heidi-Bühne. Mit den ersten drei Stücken hat sie in verschiedenen Städten und Dörfern der Schweiz insgesamt 750 Aufführungen erreicht. Wenn sie nun, trotz der schweren und unsicheren Weltlage, zum vierten Male mit einem neuen Stück auszieht, so wünschen wir der Truppe, daß sie ihre Stücke an recht vielen Orten spielen könne.

Denn so wie Josef Berger, der Leiter der Bühne, seine Sache anpackt, füllt sie eine empfindliche Lücke aus, erfüllt sie eine Mission bei unserer Jugend. Das Geheimnis von Bergers Erfolg ist nämlich, daß er die Kinder ernst nimmt. Oder mit seinen eigenen Worten: „Die Jugend mit ihrem unverdorbenen Geschmack soll zu einem verständigen Theater-Publikum heranwachsen, das den Kitsch und den billigen Klatsch ablehnt und gute Stücke und saubere Vorstellungen erwartet. Die Kinder erleben das Theater, und darum darf für sie nur das Beste gut genug sein.“

Bild unten: „Lasst Blumen sprechen“. — Im Garten der Frau Holle, wo Trudi erwacht, nachdem es in den Brunnen gefallen ist, können aber die Blumen nicht nur sprechen. Sie können auch tanzen, sehr schön sogar.



Frau Holle (Maria Walther) lässt Trudi an seinem Geburtstag einen Blick durch die Zauberbrille tun. Trudi sieht durch diese, wie sich Mutter und Schwester über seine Abwesenheit freuen; es sieht aber auch, wie sich Ruedi darob grämt.



Hier wird „durch die Blume“ telefoniert: „Halli hallo, trari trara, hier ist die Frau Holle . . . Selber? Nein, nicht selber; Sami (Josef Berger) ihr Gärtnerbursche, ist am Telephon . . .“

